

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. Düttner in Reudnitz.
Erscheinende d. Redaction
Sonntags von 11—12 Uhr
Wochentags von 4—5 Uhr.
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Literate an Wochentagen bis
11 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Feiertagen früh bis 9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Cotta-Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis-Erdig, Katharinenstr. 18, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nummer 14,450.
Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2 Mk.,
incl. Frachtlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 30 Pf.,
mit Postbeförderung 45 Pf.
Inserate 48sp. Bourgeois, 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Reklamen unter dem Redactions-
bilde die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Abgabe wird nicht
gegeben. Zahlung prenumerando
oder durch Postnachschuß.

№ 225.

Sonnabend den 12. August

1876.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 13. August nur Vormittags bis 1/2 9 Uhr
geschlossen.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Feld-Verpachtung.

Die der Stadtgemeinde Leipzig gehörigen an der Sächs.-Thüringischen Eisenbahn und der Eisenbahnstraße bez. Augustenstraße in Göhlitz gelegenen Feldparzellen Nr. 158 und 158a des Sturzbuchs für Göhlitz mit einem Flächeninhalt von Ader 198 □ R. — 36,52 A. sollen entweder auf das Jahr vom 1. October d. J. ab bis zum 30. September 1877 fest, oder auf 3 Jahre und in diesem Falle mit der Berechtigung für den Rath, innerhalb der beiden letzten Pachtjahre das Feld ganz oder theilweise juristisch zu nehmen, nur zum Feldbau, also mit Ausschluß jeder anderen Benutzung.

Sonnabend den 26. August d. J. Vormittags 11 Uhr

in Wege der Auction an Rathsfelle verpachtet werden und wollen sich Pachtlustige zu diesem Verpachtungstermine einfänden und ihre Gebote thun.
Die Verpachtungs- und Verpachtungsbedingungen sowie ein Situationsplan liegen in der Expedition unserer Oekonomie-Inspection im alten Johannis-Hospital zur Einsichtnahme auf.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georqi. Reiter Schmidt.

Bekanntmachung.

Die im Gewandhause befindliche Privatanlage soll umgebaut und diese Arbeit in Accord vergeben werden.
Zeichnungen und Bedingungen hierüber liegen im Rathsbauamte aus, woselbst auch die Preisbedingungen bis **Dienstag den 15. d. M. Abends 5 Uhr** mit der Aufschrift „Gewandhaus“ versiegelt und unterschrieben abzugeben sind.
Leipzig, den 11. August 1876.
Des Rath's Bau-Deputation.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 11. August. Wir konnten bereits mittheilen, daß auf dem Congreß der sächsischen Gewerbevereine in Großenhain der Versuch der Agrarierpartei, Einfluß auf diese Vereine zu gewinnen, gründlich zurückgewiesen worden sei. Nachträglich wird bekannt, daß im Auftrage der gedachten Partei deren bekannter und eifriger Agitator, Dr. F. Perrot in Dresden, Hauptmitarbeiter der „Reichszeitung“, erschienen war. Dieser Herr hatte indessen mit seinem Bemühen, die anwesenden Delegirten in sein Fahrwasser zu bringen, kein Glück. Herr Perrot mußte es erleben, daß auch nicht eine einzige Stimme es der Mühe für werth erachtete, auf seine Darlegungen einzugehen, im Gegentheil, der Congreß beschloß einstimmig, von einem Eintreten der Gewerbevereine als solcher in die Wahlbewegung abzusehen und diese vielmehr den ausschließlich politischen Vereinen zu überlassen.

Großenhain. Die von der Natur ohnedies nicht stiefmütterlich bedachte hiesige Gegend ist auch dieses Jahr wieder von lange anhaltender Trockenheit heimgesucht worden und gleicht deshalb in einigen Strichen im wahren Sinne des Wortes einer Steppe. Wer so glücklich ist, in einer üppigen, fruchtbaren, von Witterungsverhältnissen begünstigten Gegend zu leben, der kann sich kaum eine Vorstellung machen von der Verwüstung und Verkommenheit unserer Wiesen und Felder. Viele Wochen lang keinen beschütten Regen, kein wohlthätiges Gewitter, nicht als glühenden Sonnenschein und trockenen Wind. Elementar ist der leichte, sandige Boden verdorrt und hat seine Fruchtbareit verloren; alleswelche ist der Raufen verbrannt und sogar die Hübschere sterven zum Theil ab. So geht es und schon drei Jahre lang. Die Ernte ist bescheiden und hat ein niederschlagendes Ergebnis geliefert, sowohl an Körnern als auch an Stroh, und es wird ein sehr fühlbarer Mangel eintreten, namentlich an Viehfutter, da von einer Herbstfütterung bei uns gar keine Rede sein kann; ja auch in Bezug auf Kartoffeln steht eine Mißernte bevor. Wir wollen wünschen, daß die Klage nicht so schlimm ist, als sie scheint.

* Leipzig, 11. August. Es sind uns in diesen Tagen eine Anzahl Nummern des Zwickauer Tageblattes und des Nachrichtenblattes für Kirchberg und Umgegend zugegangen, aus denen wir erfahren, daß mit dem Vertreter der Stadt Kirchberg in der zweiten sächsischen Kammer, dem Bürgermeister Duernner, wegen seiner Haltung bei der Abstimmung über das Einkommensteuergesetz sehr scharf ins Gericht gegangen worden ist. Herr Duernner war bekanntlich der einzige Abgeordnete, der bei der entscheidenden Abstimmung fehlte. Er hatte sich etwa fünf Minuten vorher aus dem Sitzungssaal entfernt. In den betreffenden Nummern der obgedachten Blätter erzählt nun Herr Duernner vertretend, was eine herbe Kritik. Es wird ihm namentlich der Umstand mit auf das Kerbholz geschrieben, daß er vorher sich bei jeder Gelegenheit gegen die Einkommensteuer erklärte, im letzten Augenblicke der die von ihm vertretene Sache im Stiche ließ. Es hat sich dann auch ein Verteidiger für Herrn Duernner gefunden, der im „Zwickauer

Tageblatt“, dessen Haltung rein zu waschen versucht. Form und Styl dieser Verteidigungsartikeln lassen es als sehr wahrscheinlich erscheinen, daß sie aus der Feder eines strengministeriellen Abgeordneten der Zweiten Kammer, der, um mit dem Abg. Heinze aus Dölgowitz zu reden, nebenbei sein Gewerbe als Amtshauptmann treibt, geflossen sind. Dieser Herr findet natürlich, daß „Herr Duernner nach Lage der Sache nicht allein einen Beweis von Einsicht gegeben, sondern geradezu auch ein sittliches Verdienst sich erworben habe.“ Auf die erlittenen Angriffe hin hat sich endlich der Abgeordnete Duernner veranlaßt gesehen, eine „Entgegnung“ zu veröffentlichen, und diese ist es, welche unser meißtes Interesse erregt. Die Entgegnung ist so wunderbar, daß wir uns nicht verkagen können, sie wiederzugeben. Sie lautet:
Auf das in Nr. 165 S. 1475 des Zwickauer Tageblattes zu lesende „Eingangs“ habe ich folgendes zu erwidern:

Ueber mein Verhalten in der letzten Kammeritzung halte ich mich keineswegs für verpflichtet öffentlich Rechenschaft abzulegen, da aber sehr gern erwidern, wie dies auch schon mehrfach geschehen ist, die Gründe, die mich dabei geleitet haben, in Privatartikeln ausführlicher zu lesen.

Ich habe mich vor meiner Wahl nicht in öffentlichen Wahlversammlungen nach gewissen Richtungen hin gebunden, fühle demnach auch keine Verpflichtung, der Sache öffentlich Rechnung zu tragen.
Wenn ich aber der freien Uebergang sehe, daß ich bei meinem Verhalten in der letzten Kammeritzung das wahre Interesse meiner Vaterstadt Kirchberg vor Augen gehabt habe, und wenn ich die Uebergang zu haben glaube, daß meine fürsorgliche Absicht in nicht zu langer Zeit sich verwirklichen werde, so kann ich die von einer politischen Partei in den jüngstverwichenen Tagen in Zwickauer Kreisen mit gewissen Insinuationen ruhig mit mir ergehen lassen, wenn die Zukunft wird sicher auch meine gegenwärtigen Gegner überzeugen, daß mein angelegentliches Wohl der mich amvertrauten Stadt wesentlich gefördert hat.

Bezüglich des Procentfußes der Steuererhöhung verweise ich auf die in Nr. 201 der Dresdener Nachrichten zu lesende Auseinandersetzung.
Daß Herr Duernner erklärt, er fühle sich als Volksvertreter nicht verpflichtet, öffentlich seinen Wählern Rechenschaft zu geben, das rechnen wir ihm nicht hoch an, denn wir erblicken darin nur den Ausfluß derjenigen reactionären Parteianschauung, die er in der Kammer stets unterstützt hat. Sich zu einem der obersten Grundzüge des parlamentarischen Lebens zu bekennen, dazu haben wir den Vertreter des Wahlkreises Kirchberg im Landtag nie für fähig gehalten. Anders aber liegt die Sache, wenn Herr Duernner erklärt, er habe bei der Abstimmung das Wohl seiner Vaterstadt Kirchberg im Auge gehabt und er glaube die Uebergang gegen zu dürfen, daß diese seine fürsorgliche Absicht sich in nicht zu langer Zeit verwirklichen werde. Diese Bemerkung kann keinen anderen Sinn haben, als daß Herr Duernner dem Einkommensteuergesetz deshalb zum Sieg verholten hat, um Kirchberg einen äußern Vortheil zuzuwenden. Er sagt zwar nicht, worin dieser Vortheil bestehen wird, indessen es kann sich nur um die Secundäreisenbahn von Wilsau nach Kirchberg handeln, und Herr Duernner selbst vermag sicher diese Angelegenheit in Abrede zu stellen. Wir haben nun aus seinem eignen Munde die Bestätigung des schon früher hervorgehobenen Sachverhaltes. Das Land hat die durch das Einkommensteuergesetz

bedingte Steuererhöhung auferlegt erhalten, weil der Vertreter für Kirchberg glaubte, es werde im ändern Falle die kleine Secundäreisenbahn zwischen Wilsau und Kirchberg nicht gebaut werden.

* Leipzig, 11. August. Wie der „Dresdner Volksbote“ telegraphisch meldet, ist in Chemnitz am 10. August der frühere verantwortliche Redacteur der socialdemokratischen „Chemnitzer freien Presse“, Saebode, wegen Majestätsbeleidigung und Gotteslästerung zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt und an demselben Tage der zeitliche Redacteur des genannten Chemnitzer Blattes, Bruno Looff, verhaftet worden.

Die Leipziger Kollschuhbahn wird, wie Dies schon die Anzeigen besagen, von nächster Woche an auf ungefähr 14 Tage geschlossen, da der Abmachung gemäß die Halle von den Gärtnern zur Gartenbau-Ausstellung benutzt werden wird, und dieselben ihre Vorbereitungen dazu beginnen müssen. Es ist also für jetzt die Benutzung der Bahn nur noch bis zum Abend des nächsten Sonntags (13. August) möglich, und dürfte Dies wahrscheinlich einen um so zahlreicheren Besuch des Publicums in diesen letzten Tagen zur Folge haben. Erfreulich ist es zu sehen, daß sich dieses originelle Vergnügen immer neue Freunde erwirbt, und doppelt erfreulich, daß es gerade die Damenwelt ist (wohlverstanden die ganze, nicht die halbe Welt), welche immer zahlreicher erscheint und den Anblick dadurch ganz wesentlich verschönt. Denn die weibliche Gestalt hat eben durch die Art ihrer Bekleidung und selbstverständlich auch durch mehr angelegene Grazie den Vorzug, daß selbst eine Anfängerin in dieser Kunst, sobald sie nur über die allerersten Hindernisse hinaus ist, durch das Schwingende der Bewegungen dem Auge schon einen schönen Genuß bietet, welcher dann noch bedeutend erhöht wird, wenn mehrere, sich an den Händen haltend, in Reihe neben einander die Halle entlang fahren. Das möge übrigens durchaus kein Distractionsvotum für die Männerwelt sein, es giebt bereits so viele Meister darunter, daß ein solches allein dadurch schon vollständig widerlegt wäre. Sollen wir zu dem Erfreulichen noch mehr fügen, so ist es jedenfalls die Bemerkung, daß das Mittrauen, mit welchem ein großer Theil des Publicums, besonders der Frauen, dieses Unternehmen beziehentlich des Anstandes betrachtet hat, immer mehr der Uebergang weicht, daß in dieser Hinsicht eine Nebeneinanderstellung mit dem Hippodrom, welches allerdings im vorigen Jahre auch im Pfaffenbörser Hof war, der vollständigste Irrthum, ein dem schönen Unternehmen angehabenes Unrecht wäre. Wer noch daran zweifeln kann, wird durch einen einzigen Besuch, einen einzigen Blick sich davon überzeugen, und es müßte eigentlich überflüssig sein, Dies so sehr zu betonen, eigentlich man nicht, wie sehr gerade anständige Damen Ursache haben, beim Besuch neuer Unternehmungen vorsichtig zu sein.

Die Wahlen und die Postbeamten.
Der „Dresdener Bzg.“ schreibt ein Freund: Ich war gestern unbedenkter Zeuge eines sehr interessanten Gesprächs. Zwei Herren, die sich bald als ein paar entscheidende Fortschrittsmänner zu erkennen gaben, sprachen eifrig von der Agitation für die nächsten Reichstagswahlen. Sie meinten dabei, man müsse jetzt unaufgehet darauf

hinarbeiten und nach und nach die verschiedensten Stände zu gewinnen suchen. Das geschehe recht geschickt, indem man gegen die Reichsregierung und deren Organe zu Felde ziehe, diese mit Bormürfen überhäufte, als ob sie einzelne Stände und Beamtenklassen rücksichtslos behandelten und nun dagegen mit vollen Bänden die Fortschrittspartei als die Partei rühme, welche sich der Beirrungen annehme. Ein bei solcher Agitation zu beachtender Beamtenkreis seien die Postbeamten, und wenn sich nicht sogleich begründete Beschwerden ausfindig machen ließen, so müsse man den Grund von Beschwerden led erdichten. Mit solcher Verdächtigung würden sich viele Dumme als Stimmvieh heranziehen lassen. Weiter meinten die Herren auch, man müsse in den fortschrittlichen Organen die nationalliberale Partei bei jenen scheinbar in Schutz genommenen Gesellschaftsklassen angreifen, indem man sage, daß die Nationalliberalen und ihre Presse gegen die Unterdrückten aufstreten, auch wenn gerade das Gegenteil davon wahr sei. — Das nennt man die Agitation der braven, ehrlichen, catonisch-strengen Partei!!! Wahlich, die unvorsichtigen Schwärmer hätten in der Besprechung ihrer Ränke etwas heimlicher zu Werke gehen sollen! Wir ersuchen die Nationalliberalen, alle solche Fälle von verleumdlicher und bauerisänerischer Agitation stets unausschließlich an die Oessentlichkeit zu ziehen.

Ueber die Abstimmung der 2. Kammer, welche die Einführung der Einkommensteuer zum Beschluß erhob, erfahren wir nachträglich noch folgendes aus einer Dresdener Correspondenz der „Schles. Bzg.“:
Die Abstimmung über das Gesetz, betreffend die Aufbringung des Staatsbedarfs durch directe Steuern (Einkommensteuer) und die Beschaffung der zur Verzinsung der Rentenleihe nötigen Geldmittel, womit die sächsische Zweite Kammer am 30. Juni d. J. ihre Thätigkeit für die jüngst verlossene Session geschlossen hat, kam Manchem überraschend und bezeichnet in der That einen nicht unwichtigen Sieg des auf die Vertreter des höchsten Landes und den sächsischen Hofadel gestützten Particularismus. Der Preis, den unsere Regierung für die ihr von jener Seite geleistete Unterstützung zahlt, ist kein geringer: es ist die Grundsteuer, deren Aufhebung in der Weise angedacht ist, daß die seit unvorstelligen Zeiten als Belastung auf Grund und Boden ruhende Steuer jenseits ermäßigt und der dadurch entstandene Ausfall durch stärkere Belastung des Handels, der Industrie und des Gewerbes, speciell der sächsischen Bevölkerung, gedeckt wird. Es verdient wohl erwähnt zu werden, daß der dahin gehende Beschluß trotz der energischen Opposition der sächsischen Städte, und obwohl die Regierung in den vorbereiteten Abstimmungen stets um etwa 10 Stimmen in der Minorität geblieben war, schließlich doch mit einer Stimme Mehrheit (40 gegen 30) gefaßt wurde. Während des Landtagordnungsmäßigen Bereinigungsverfahrens mit der ersten Kammer, welche die Vorschläge der Regierung angenommen hätte, waren nämlich mehrere Grundbesitzer, Mitglieder der Zweiten Kammer, die bis dahin gegen die Regierungsvorschläge gestimmt hatten, für den — schließlich zum Beschluß erbobenen — Vermittlungsvorschlag des Finanzministers u. Frießen gewonnen worden. Kurz vor der entscheidenden Abstimmung glaubten die Gegner der Regierung und des französischen Compromissantrages diesen ungeachtet noch auf eine Mehrheit von 2—3 Stimmen für ihre Auffassung rechnen zu dürfen. So hatte z. B. ein conservatives Mitglied der Finanzdeputation, die kurz vor der Endabstimmung zu einer Besprechung zusammentrat, sich